

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 40

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

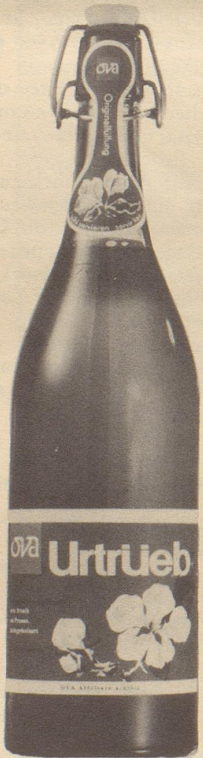


Contra-Schmerz
gegen

Kopfschmerzen
Monatschmerzen
Migräne
Rheumatismus

DOBB'S
for men...
...herb, männlich...
wie TIM DOBB'S!

AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75



Schlank sein
und schlank bleiben mit
Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

Das fünfzigjährige Jubiläum geistert immer noch in unzähligen Vereinsnachrichten herum. Noch häufiger findet man die «stattgefundene Versammlung». Wenn der «geschriebene Berichterstatter» ein bißchen mehr denken würde, ließen sich solche Fehler leicht vermeiden. Mit dem gleichen Recht könnte man sonst vom «geschossenen Jäger» und von «gegessenen Gästen» sprechen.

Das Foto aus dem Urlaub mag noch so farbig sein, ich betrachte immer noch lieber die Foto aus den Ferien.

Daß die Buchstaben I und J innerhalb der Worte nicht die gleiche Bedeutung haben, weiß jedes Kind. Seltsamerweise schreiben aber viele Leute am Wortanfang ein J, wenn überhaupt kein Grund dazu vorhanden ist. «Jch danke Jhnen für Jhr Jnteresse» ist nicht nur häßlich, sondern falsch.

Mein demokratisches Herz bekommt jedesmal einen Stich, wenn ich am Radio höre, der Bundesrat habe irgendeinem Fürsten ein Telegramm geschickt, das von Wendungen wie «Eure Durchlaucht» nur so strotzt. Dieses Wort ist nicht nur eine sprachliche Mißgeburt, sondern strömt eine kriecherische Unterwürfigkeit aus, die einer Demokratie schlecht ansteht. Es wäre gewiß nicht weniger höflich, wenn man die guten Wünsche in einem normalen Deutsch abfaßte. Oder bin ich da zu empfindlich?

Es gäbe noch viel zu nennen, aber ich will lieber schweigen, sonst findet man «letzten Endes» auch in meinen Sätzen noch falsche Fehler ...
Hans

So ist die Heiratschance ...

Vielleicht ist es Dir auch schon aufgefallen, liebes Bethli, daß sich unsere beliebten schweizerischen Boulevardblätter grundlegend unterscheiden: In dem einen, aus dem Zofinger Zeitungswald, schreiben Primitive für Primitive, und treffen dabei naturgemäß den Ton ganz genau – im andern, neueren, dem Großstadt-Asphalt entsprossenen versuchen Intellektuelle für Primitive zu schreiben, und was dabei für Stilblüten gedeihen, könnte uns stundenlang amüsieren, wenn es nicht so betrüblich wäre. Etwa die Schlagzeile «Wegen der Pille zur Kirche raus» oder der obige Titel, als zweistöckiger Blickfang auf der «Frontseite» prangend. Daneben ein Bild der strahlenden Schwiegertochter des englischen Premierministers an ihrem Hochzeitstag.

Und wie ist nun die Heiratschance – in den Augen der Artikelschreiberin? Das geht so (als eilige Depesche verkleidet): «Zürich – Wollen Sie heiraten? Suchen Sie einen Mann? Dann müssen Sie unbedingt im richtigen Beruf arbeiten. Die besten Heiratschancen hat man am Arbeitsplatz ... Die besten Aussich-

ten haben Bauzeichnerinnen (die können sich Architekten und Kollegen angeln). Bei den PTT, bei den Verkehrsbetrieben und in der Landwirtschaft sind die Chancen ebenfalls gut: Hier ist der Männerüberschuß enorm.»

Nach dieser fettgedruckten Eröffnung geht es in kleinerer Schrift weiter, zur näheren Erläuterung dieser Kernsätze. Leider kann ich – mit Rücksicht auf Deinen Platzmangel – nur ein paar Rosinen herausklauben: «Das einzige Rezept, an den Mann zu kommen: man hüte sich vor ausgesprochenen Frauenberufen wie zum Beispiel die Modebranche, die naturgemäß die meisten Mädchen anzieht... Profitieren Sie von der allgemeinen Landflucht der Mädchen vom Lande, wenn Sie die frische Luft in den Armen eines kräftigen Naturburschen den schwächlichen Armen eines großstädtischen Buchhalters vorziehen... Am schlechtesten bestellt ist es jedoch im Krankenpflegerinnenberuf, im Gastgewerbe und in andern Dienstleistungszweigen, wo es nur so von Frauen wimmelt... Bleiben Sie auf dem Boden der immer noch echten Männerberufe. Dann angeln Sie sich bestimmt bald das 18karätige Ringlein.»

Vom Standpunkt der Popularitätsangerei ist dieser Artikel ein erstklassiger Hit (auf boulevardisch ausgedrückt). Er wird die verschiedensten Leserkategorien beglücken:

1. alle Mädchen mit «traditionellem Frauenberuf» (nach dem Artikel noch mehr als die Hälfte), die nun ihre Heiratschancen endgültig begraben können;
2. alle Mädchen in den «männlichen» Berufen, die nun als Männeranglerinnen für den Spott ihrer Kollegen nicht mehr sorgen müssen;
3. die Eltern der Mädchen beider Kategorien;
4. die frischbelüfteten Naturburschen, die nun erwartungsvoll dem Zustrom der Städterinnen entgegensehen;



Die Seite der Frau



5. die großstädtischen Schwächlinge (es brauchen ja nicht nur Buchhalter zu sein);

6. sämtliche ledigen Männer – sie müssen sich als so begehrte Beute sehr geschmeichelt fühlen (nur noch einzelne Querköpfe ziehen es vor, wenn sie sich bemühen müssen);

7. die Arbeitgeber des Frauengewerbes, des Gastwirtschaftsgewerbes und der Hauswirtschaft sowie die Verantwortlichen des Gesundheitswesens; – sie alle machen seit Jahren die größten Anstrengungen, Nachwuchs für die «traditionellen weiblichen Berufe» zu gewinnen, und sehen sich nun kräftig unterstützt;

8. und vor allem die Berufsberater und andere sture Fossilien, die sich noch immer auf die Theorie versteifen, das wichtigste Ziel bei der Berufswahl sei die persönliche Befriedigung an der gut geleisteten Arbeit, basierend auf Begabung und Neigung (zum erwählten Beruf, notabene!).

PS: Die abgebildete glückliche Braut aus London wird als «kleine Schullehrerin» vorgestellt. Es scheint also doch tröstliche Ausnahmen zu geben!
Babette

Du hast's gut, Babettchen. Du bist jung und kannst Dich noch wundern!
B.

Haben Sie auch ...?

... ein Eigenheim? und daneben drei Birken stehen, wo der Staat nie weiß, wann er an ihrer Stelle ein Trottoir machen will. Jetzt gerade wieder nicht.

Haben Sie auch Geranien, denen Sie im März Hornspäne und Blumendünger in guter Erde verabreichen und die dann dankbar im Oktober im vollen Bluscht sind? – Im November ist es Zeit für sie, wegem Erfrieren, für in den Blumenkeller.

Haben Sie dort auch Schimmel, weil wir einen nassen Sommer hatten? –

Haben Sie das Bad auch neu machen lassen und nach einem halben